

A portrait of Luke Harding, a man with short brown hair and glasses, wearing a dark suit jacket over a light blue striped shirt. He is looking directly at the camera with a neutral expression. The background is a plain, light-colored wall. In the top right corner, there is a small blue square with a white letter 'W'.

W

Luke Harding

**EDWARD SNOWDEN**

GESCHICHTE EINER WELTAFFÄRE

Edition **WELTKIOSK**

Der *Guardian* — und ich bin froh, das zu schreiben — war die erste Zeitung, die Snowdens Enthüllungen publiziert hat. Wir haben es als unsere Pflicht angesehen, die Tabus der Geheimhaltung zu brechen, bei aller nötigen, auch von Snowden gewünschten Rücksichtnahme, was die Sicherheit von Einzelnen und den Schutz von genuin heiklem Geheimdienstmaterial angeht.

Ich bin stolz darauf, dass wir das getan haben: Heftige Debatten und Forderungen nach Reformen haben nun rund um die Welt begonnen — in den Vereinigten Staaten selbst, in Deutschland, Frankreich, Brasilien, Indonesien, Kanada, Australien, ja sogar im respektvollen Großbritannien. Der

*Guardian* war am Ende gezwungen, die Veröffentlichungen von der sicheren Warte seiner New Yorker Niederlassung weiterzuführen, aufgrund von juristischen Verfolgungen daheim. Ich denke, dass Leser dieses Buches leicht den Wert erkennen werden, den die Verabschiedung eines britischen Gegenstücks zum ersten Zusatzartikel der amerikanischen Verfassung hätte, der die Freiheit der Presse garantiert. Es ist eine Freiheit, die uns alle schützen kann.

Alan Rusbridger  
Chefredakteur des *Guardian*  
London, Februar 2014

## PROLOG: DAS TREFFEN

*Mira Hotel, Nathan Road, Hongkong  
Montag, der 3. Juni 2013*

*Ich will nicht in einer Welt leben,  
in der alles, was ich sage, alles,  
was ich tue, jeder, mit dem ich  
mich unterhalte, jeder Ausdruck  
von Kreativität oder Liebe oder  
Freundschaft aufgezeichnet wird*

...

EDWARD SNOWDEN

Alles begann mit einer E-Mail. «Ich bin ein hochrangiger Geheimdienstmitarbeiter ...» Kein Name, keine Berufsbezeichnung, keine Details. Glenn Greenwald, ein in

Brasilien lebender Kolumnist der britischen Tageszeitung *The Guardian*, begann, mit der mysteriösen Quelle zu korrespondieren. Wer war sie? Die Quelle sagte nichts über sich; sie war nicht zu greifen, ein Online-Gespenst. Möglicherweise sogar eine Fiktion.

Denn wie konnte sie schon echt sein? Nie zuvor hatte es bei der National Security Agency ein größeres Geheimnisleck gegeben. Jeder wusste, dass der in Sachen Sammeln von Geheimdienststerkenntnissen führende Dienst in Fort Meade nahe der amerikanischen Hauptstadt undurchdringlich war. Was die NSA tat, war ein Geheimnis. «NSA, No Such Agency» — eine solche Behörde gab es gar nicht, wie es augenzwinkernd im

Washingtoner Umland hieß.

Doch diese seltsame Person schien Zugang zu einigen bemerkenswerten, streng geheimen Dokumenten zu haben. Die Quelle sandte Greenwald Auszüge hochbrisanter NSA-Akten und lockte ihn damit. Wie dieser Geist sie mit solch offener Leichtigkeit hatte entwenden können, war ein Rätsel. Angenommen, sie waren echt, schienen sie eine Story von globaler Tragweite zu enthüllen. Sie legten nahe, dass das Weiße Haus nicht nur seine Feinde ausspionierte (böse Buben, Al-Qaida, Terroristen, die Russen) oder seine angeblichen Verbündeten (Deutschland, Frankreich), sondern auch die Kommunikationsdaten von Millionen amerikanischer Bürger.

Eng mit dieser amerikanischen